

HESSEN

LAKS-Online

Hessische Soziokultur im Internet

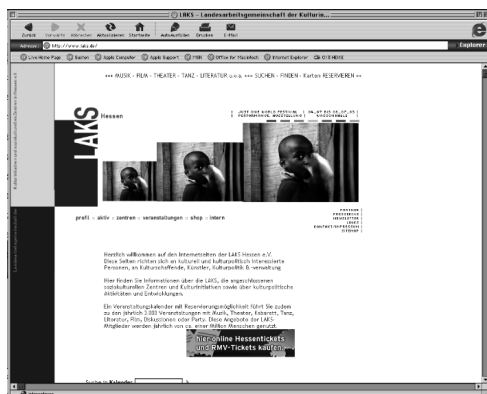
Jürgen Leinhos

Seit einigen Jahren stützt sich die Arbeit der soziokulturellen Zentren und Initiativen in Hessen auf die dafür speziell entwickelte Software-Lösung „LAKS-Online“.

Die LAKS Hessen e.V. agiert als Landesverband in einem Flächenland. Initiativen und Zentren findet man zwischen Darmstadt im Süden und Kassel im Norden des Bundeslandes.

Von 29 Zentren in Hessen sind 27 im Internet, 26 im Kalender, 25 haben eine ei-

gene Seite. Die Zentren geben alle Veranstaltungen in die gemeinsame Datenbank ein. Alle Aktivitäten erscheinen auf der LAKS-Seite.



kumenten. Die Datenbank bietet Fundstellen über Themen, Künstler, Fotos, Logos. Der Besucher profitiert v. a. vom Veranstaltungskalender.



Veranstaltungen werden auf unterschiedlichen Plattformen angekündigt: oben links die „home“seite www.laks.de, oben rechts: www.laks.de (Veranstaltungsteil), unten links: www.zibb-giessen.de, unten rechts: www.portalglobal.de

Nutzen für Alle

Für Landesverband und Mitgliedszentren bietet LAKS-Online eine Reihe von Vorteilen. Als Portal zur politischen Öffentlichkeit unterstützt es die Arbeit des Verbandes und seiner Mitglieder.

Online-Anwendung vor allem dadurch, dass ihre Veranstaltungen nun auf mindestens zwei Internet-Plattformen angekündigt werden. Die dafür notwendigen Tätigkeiten im Zentrum sind einfach und schnell zu begreifen und erfordern keinerlei Software-Kenntnisse.

Weitere Portalpartnerschaften (Hessischer Rundfunk, Ministerien, ...) sind derzeit im Entstehen.

Auch der **Verband** profitiert von *LAKS-Online*. Wo manche Verbände nur sehr vage erkennbar sind, hat die LAKS mit ihren Angeboten und Informationsdiensten Konturen gewonnen. Unseren Gesprächspartnern erschließen sich leicht sowohl die Breite des Veranstaltungsspektrums als auch die Nachhaltigkeit und weitere Alleinstellungsmerkmale der Soziokultur in Hessen. Die Arbeit des Verbandes wird effektiver durch die Mehrfachnutzung der Daten – Pressemitteilungen, LAKS-Letter und aktuelle Interviews sind Beispiele dafür. Gleichzeitig können sich Redaktion und Mitglieder auf automatische Auswertungen der Datenbank stützen, die Daten sind schnell, überall und immer aktuell abgreifbar.

## Übernahme erwünscht

Zu keiner Zeit wurde das Projekt nur als selbstbezogene High-tech-Spielerei gesehen. Vielmehr hatten die Hessen von Anfang an die Bereitstellung durchdachter Arbeitsstrukturen und besserer Werkzeuge auch für andere Landesverbände mit im Sinn. Das Ergebnis hat durch Portabilität, Open Source, leichtes Aktualisieren und eine mehrstufige Online-Dokumentation überzeugt. Es führt zu Verbesserungen der bisherigen Arbeitsweise und bietet Tagesaktualität beim Veranstaltungskalender – zum Nutzen der Besucher. Im Zuge der Entwicklung haben wir vor allem unser organisatorisches Know-how erweitert. Das stellen wir nunmehr anderen Landesverbänden und Interessenten wie Kommunen oder Ministerien zur Verfügung. Die Software *LAKS-Online* hat einen Reifegrad erreicht, der es erlaubt, ihren Einsatz in anderen Bundesländern zu empfehlen. Ein intensiver Austausch mit den Kollegen der LAG Hamburg hat bestätigt, dass *LAKS-Online* zugleich kulturgerecht und praxisfreundlich ist. Aber auch auf andere, im Arbeitsprofil ähnliche Organisationen wäre das Softwarepaket übertragbar. Und selbst an Sprachgrenzen macht es nicht halt.

Der Autor ist Gründungsmitglied der Projektgruppe Kultur im Ghetto (Frankfurt am Main) mit dem Arbeitsschwerpunkt emanzipierte Musik. Seit 2000 ist er Projektleiter *LAKS-Online* bei der LAKS Hessen e.V. [juergen.leinhos@laks.de](mailto:juergen.leinhos@laks.de), [www.laks.de](http://www.laks.de)

## BRANDENBURG

# Trotz und Träume am Zonenrand

## Zur Zukunft Freier Kulturarbeit im Land Brandenburg

*Detlef Franke*

Mit dem letzten Veranstaltungstag zur 8. „Zonenrand-Ermutigung“ verabschiedete sich am 15. Juni 2003 Christoph Schroth als der Nachwendentendant des Brandenburgischen Staatstheaters aus der „Schrumpfstadt“ Cottbus – immerhin auch ein ARD-Tagesthemereignis. Reichlich Prominenz aus Politik und Verwaltung des Landes zeigten sich geschmacklerisch in der Auswahl von möglichen drei Stücken aus insgesamt 16 Inszenierungen des Abends zum Thema „Utopien?!“. Wer sich zum Auftakt für Heiner Müllers „Der Auftrag“ entschied, ahnte schnell, dass die Auswahl der Texte und deren jeweilige Interpretation mit ihren ständigen Perspektivwechseln dem verunsicherten Zuschauer Antworten schuldig bleiben würde. Die geistige Klammer für den Theatermarathon lieferte Heiner Müller gleich mit, der viele seiner Stücke daraufhin konzipierte, eine „diffuse Bewegung“ in Gang zu setzen, „die nicht an einer klaren Perspektive oder Intention festgemacht werden kann. Eine Bewegung in einen Raum mit Fragen, für die ich keine Antworten parat habe.“

Dieser Text wird wohl kaum etwas bewegen – Fragen ohne Antwort gibt es jede Menge. In Zeiten von Krisen, Terror und Klimaverschiebung gibt es halt dringendere Probleme als das schleichende Versickern freier Kulturarbeit im märkischen Sand. Wir wissen nicht erst seit Ingeborg Bachmann, wie kontraproduktiv das Den-

ken „aus einem Grunde“ für eine Welt ist, der ein berechenbares Maß fehlt, die zukunfts offen und ambivalent ist. So reicht es eben auch nicht, ausschließlich die desaströse Finanzausstattung frei getragener Kulturarbeit ins Feld zu führen, um deren momentane Verluste in bislang nicht gekanntem Ausmaß hinreichend zu begründen. Was hauptsächlich fehlt sind (kultur-)politische Konzepte für schrumpfende Städte und Regionen mit einer Zukunft jenseits traditioneller Arbeit wie für die ostelbischen Länder allgemein typisch. Es fehlt ein Leitbildwandel, um aus den andauernden Deökonomisierungsprozessen in den Neuen Bundesländern, deren Ausmaß und Tempo vor 13 Jahren Niemand zu ahnen wagte, „Bilder vom richtigen Leben“ generieren zu können.

Demographische Schrumpfung, Abwanderung und Suburbanisierung sorgen dafür, dass im „Kernland Preußens“ 2020 jeder 4. Sesshafte über 65 Jahre alt sein wird (auch ich). Landkreise wie die Uckermark, die Prignitz und der Oberspreewald verlieren bis dahin 20 % ihrer Bevölkerung. Nur 10 Jahre später (2030) wird die Stadt Guben mit heute noch 25.000 Bewohnern weit mehr als die Hälfte davon verloren haben. Ähnliches droht Wittenberge, Schwedt, Eisenhüttenstadt, Pritzwalk, Angermünde ...

Damit sind Haushaltskrisen dauerhaft gesetzt und die Auflösung kommunaler Autonomie nur noch eine Frage der Zeit. Die auch im Brandenburgischen beheimatete Tradition einer breiten Kulturlandschaft „in der Fläche“ bricht weg. Das gegenwärtig zu beobachtende, hektisch scheinende Rückzugsmanagement von Politik und Verwaltung auf allen Ebenen lässt nicht erkennen, wohin die Reise gehen soll. Von „integrierten Handlungskonzepten“ zur Wiedergewinnung von Perspektive ganz zu schweigen. Brandenburgs hochverschuldeter Haushalt mit einem Schuldendienst in Höhe von ca. 800 Mio. Euro in 2003 bei einem Gesamthaushalt von etwa 10 Mrd. Euro und auch mittelfristig erwartete Einnahmeverluste zwangen zur Aufstellung eines Nachtragshaushaltes, dessen konkrete Konsequenzen für die Landesförderung im Praxisfeld Kultur erst Ende April öffentlich wurden. Mit einem Anteil von 0,86 % am Landeshaushalt Brandenburgs hat die Förderung einen rekordverdächtigen Tiefstand erreicht. Das Gros der Einsparungen geht zu Lasten der Projektförderung, die in den vergangenen